

Viehählungen.

Ernährungsfragen beanspruchen gegenwärtig die weitestreichende Aktualität; sie interessieren jedermann, denn die Teuerung und die zunehmende Schwierigkeit der Bedarfsdeckung der notwendigsten Lebensmittel läßt niemand gleichgültig. Und so wird jetzt auch volles Verständnis hinsichtlich der Bedeutung der Viehproduktion für die heimische Wirtschaftspolitik vorausgesehen sein. Den Viehählungsergebnissen, welche Aufschlüsse zu erteilen haben über den jeweiligen Stand der Viehproduktion und deren Entwicklung gegenüber früheren Zählungen, muß Interesse entgegengebracht werden. Es mehren sich auch die Stimmen, welche dafür plädieren, daß die Viehählungen in kürzeren Zwischenräumen, als es heute, speziell in Oesterreich-Ungarn, geschieht, vorgenommen, daß dieselben verlässlicher und in bezug auf die Einzelheiten immer mehr ausgestaltet werden. Die letzte Viehzählung fand in Oesterreich am 31. Dezember 1910 statt und wurde nach den gleichen Grundsätzen und am gleichen Stichtag wie die Viehzählung im Jahre 1900 vorgenommen. Die Statistische Zentralkommission hat, nachdem die „vorläufigen Ergebnisse“ bereits seit 1911 bekannt sind, die „**summarischen Ergebnisse**“ vor einigen Monaten veröffentlicht und diese Publikation mit Verhältniszahlen ausgestattet, welche den Vergleich mit der Grundfläche und Einwohnerzahl, des Verhältnisses der Groß- und Kleinvieharten zueinander usw. ermöglichen. Die Jahreszeit des Stichtages, 31. Dezember, gestattet den Schluß, daß die Ergebnisse der Viehählungen als Mindestzahlen des Jahres aufzufassen sind. Dazu wird noch in der Einleitung zur erwähnten Publikation bemerkt, daß ein Zeitraum von zehn Jahren für die Wiederholung von Viehählungen zu lang ist, weil die meisten Viehgattungen keine wesentlich längere Lebensdauer haben, weil also die Schwankungen des Viehstandes in den langen Zwischenräumen verschwinden, so daß die Stichtagszählung nur ein Augenblicksbild bietet und keinen Schluß auf die Viehstandsbewegung zuläßt. — Im Deutschen Reich werden mit Rücksicht darauf die Viehählungen bereits in fünfjährigen Perioden vorgenommen, in einzelnen Ländern finden solche von Jahr zu Jahr statt. Das Ackerbauministerium trifft auch bereits vorbereitende Schritte zur Einführung kürzerer Zählperioden in Oesterreich.

Nach all diesen Vorbehalten seien die letzten Viehählungsergebnisse mit denen des Jahres 1900 in Vergleich gestellt. Es wurden am 31. Dezember 1910 (in Klammern die Zahlen des Jahres 1900) gezählt: 1.802,848 (1.716,488) Pferde, 73,408 (66,647) sonstige Einhufer, 9,160,009 (9,511,170) Rinder, 1,256,778 (1,019,664) Ziegen, 2,428,101 (2,621,026) Schafe und 6,432,080 (4,682,654) Schweine. Zugenanmen hat die Zahl der Pferde um 86,360 Stück (5 Prozent), der sonstigen Einhufer um 6761 Stück (10,1 Prozent), der Ziegen um 237,114 Stück (23,3 Prozent) und der Schweine um 1,749,426 Stück (37,4 Prozent). Abgenommen hat die Zahl der Rinder um 351,161 Stück (3,7 Prozent) und der Schafe um 192,925 Stück (7,4 Prozent). Von Bedeutung für die Beurteilung der österreichischen Viehproduktion vom Standpunkte der öffentlichen Fleischversorgung sind die Rinder- und Schweinebestände. Die Schweine-

bestände sind mächtig gewachsen, die Rinderbestände sind verhältnismäßig nicht unbedeutend zurückgegangen. Das erstere ist eine erfreuliche Aktivpost, das letztere zweifellos eine bedauerliche Passivpost des Viehzählungsergebnisses. Inwieweit Fehlernten in Futtermitteln, übermäßige Kälberschlachtungen und nicht zuletzt die hohen Schlachtviehpreise dazu beigetragen haben, die Rinderbestände in stärkerem Maße und auf Kosten der Viehzucht zu mindern, ist nicht festzustellen, weil es an Handhaben hierzu mangelt. Die Feststellung dieser Einflüsse wäre maßgebend für die Entscheidung der Frage, ob man es hier nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun hat. Die letzte Viehzählung (1912) im Deutschen

Reich hat ein ungünstigeres Resultat zutage gefördert. Seitens der landwirtschaftlichen Produzenten in Oesterreich werden nun bedeutende Aufwendungen gemacht, um das ungünstige Ergebnis durch gesteigerte Einfuhr bestklassigen Zuchtviehs wettzumachen. So wurden aus Deutschland, Holland und der Schweiz im Jahre 1911 rund 7500 Stück und im letzterfolgenden Jahre rund 12,000 Stück Zuchtkühe, Jungvieh und Kälber in unsre Monarchie eingeführt. Durch die außerordentlich günstige Entwicklung der Schweineproduktion, welche um so mehr in die Wagschale fällt, als die Zunahme unsrer Schweinebestände seit dem Jahre 1880 eine kontinuierliche ist, ist der Mangel an Rindern in Hinsicht auf die öffentliche Fleischversorgung teilweise ersetzt worden.

Einen gewaltigen Aufschwung hat die österreichische Geflügelproduktion im letzten Jahrzehnt erfahren. Es wurden gezählt am 31. Dezember 1910: 31,742,828 (1900: 23,113,522) Hühner, 1,990,068 (1,771,319) Gänse und 647,378 (518,202) Enten. Demnach eine Zunahme von 8,029,306 Hühnern (37,3 Prozent), 218,749 Gänsen (12,3 Prozent) und 129,176 Enten (24,9 Prozent). Die Ergebnisse der Geflügelzählung sind hinsichtlich ihrer Genauigkeit wohl mit einiger Vorsicht aufzunehmen, aber keinesfalls ist die tatsächlich erfolgte erhebliche Zunahme der Geflügelbestände zu bezweifeln.

Während sich der Stand einzelner Viehgattungen im Jahrzehnt 1900—1910 vermehrt, der anderer vermindert hat, ist die Bevölkerung kontinuierlich gestiegen. Im Jahre 1910 wurden in Oesterreich 28,572,000 Einwohner gezählt, und infolge dieser bedeutenden Zunahme haben sich die Verhältniszahlen zwischen der Bevölkerung und dem Viehbestand ungünstiger hinsichtlich der öffentlichen Fleischversorgung gestaltet, was die nachfolgenden Ziffern ersichtlich machen:

Es entfielen auf 1000 Einwohner im Jahre 1910 (in Klammern die Zahlen des Jahres 1900) 63,1 (65,6) Pferde, 2,6 (2,6) sonstige Einhufer, 320,6 (363,7) Rinder, 44 (39) Ziegen, 85 (100,2) Schafe und 225,1 (179) Schweine. Diese Ziffern bringen die eingetretenen Wandlungen am klarsten zum Ausdruck und stellen auch die Frage des künftigen Ernährungsproblems zur Diskussion. Dies ganz besonders angesichts der einschneidenden Rückwirkung, welche die Folgen des Krieges verursachen und die in den abnehmenden Zufuhren bei gesteigertem Bedarf und daher in den ganz abnormalen Höchstpreisen für Vieh und Fleisch fühlbar in die Erscheinung treten. Die nächste Viehzählung wird keinesfalls bis 1920 hinausgeschoben werden dürfen. Denn der Krieg hat den für 1910 statistisch festgestellten Stand radikal geändert. Die halbwegs verlässliche und genaue Kenntnis des Viehbestandes ist aber nicht bloß für notwendige Maßnahmen der Ernährungspolitik sondern namentlich auch im Hinblick auf die sich vorbereitenden handelspolitischen Verhandlungen im Zusammenhang mit dem Ablauf der Handelsverträge ein unabwiesbares Erfordernis.